© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Tiere im Garten

Dr. Martin SCHWARZ
Eben 21
A-4202 Kirchschlag

Wenn man an Gärten denkt, fallen einem in erster Linie Blumen, Sträucher, Bäume und Nutzpflanzen ein. Tieren schenkt man dabei kaum Beachtung, obwohl sie artenmäßig weit häufiger sind als Pflanzen. Das mag wohl einerseits daran liegen, dass viele Tiere sehr verborgen leben oder sehr klein sind, und man sie andererseits nicht wie Pflanzen als gestalterisches Element integrieren kann. Doch würde man in einem Garten ohne Tiere etwas vermissen! Vogelgezwitscher, Blüten besuchende Insekten und andere Tiere gehören einfach zu einem naturnahen Garten. Nur wenn man sich Zeit nimmt und genau hinsieht, wird man eine fast unüberschaubare Fülle an Insekten und anderen Kleintieren entdecken. Dabei wird man mit Erstaunen die Formenvielfalt bewundern. Dabei ist die Broschüre „Tiere im Garten" (Kumpfmüller u. a. 2010) sehr hilfreich. Verhält man sich ruhig, kann man mit etwas Glück ein Eichhörnchen beobachten oder am Abend dem Igel (Abb. 1) bei der Futtersuche zusehen oder einen Steinmarder durch den Garten huschen sehen. Solche Momente sind nicht nur für Kinder ein Erlebnis.

Es lohnt sich also, den Tieren im Garten mehr Beachtung zukommen zu lassen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, wie man die tierischen Mitbewohner fördern kann. Einige Tipps werden nachfolgend angeführt.

Barrierefrei

Ein Garten ist in der Regel zu klein, dass eine Tierart hier dauerhaft überleben kann. Deshalb werden sich in einem Garten meist nur solche Arten ansiedeln, die auch in der näheren Umgebung vorkommen und hier geeignete Lebensbedingungen vorfinden. Während es für einen Vogel oder einen Schmetterling kein Problem darstellt, von einem Garten in einen anderen zu gelangen, können sich flugunfähigen Tieren massive Hindernisse auftun. Ist der Garten von einem hohen Betonsockel umgeben, kann das für einen Igel (Abb. 1) oder Molch eine unüberwindbare Barriere sein. Deshalb sollte bereits bei der Gartenplanung darauf geachtet werden, dass zumindest einige Lücken vorhanden sind, durch die Tiere in den Garten gelangen können und auch wieder hinauskommen. Besser ist es natürlich, wenn der Garten in Bodennähe von allen Seiten frei zugänglich ist.

Seien Sie nicht zu ordentlich

Für viele Menschen muss der Garten „ordentlich gepflegt" sein, damit er als schön empfunden wird. Dazu gehören ein einheitlich grüner, kurz geschnittener Rasen, einige züchterisch überformte Sträucher meist fremdländischer Herkunft sowie Blütenstauden - am besten mit großen, gefüllten Blüten - und ein kleiner, steril angelegter Teich. Damit kein „Unkraut" wächst, wird Rindenmulch oder eine grobe Kiesschicht unter den Sträuchern aufgebracht.

Das Ganze muss übersichtlich gestaltet sein und es soll nichts wachsen, was nicht angepflanzt wurde.

Die Tiere, die in einem Garten vorkommen können, haben aber genau gegensätzliche Ansprüche. Er muss Versteckplätze und Rückzugsräume sowie vor allem eine bunte Vielfalt

Abb. 1: Der Igel ist ein gern gesehener Mitbewohner im Garten. Bei der Gartengestaltung muss darauf geachtet werden, dass er nicht aus- oder eingesperrt wird, sondern von einem Garten in den anderen wandern kann. Foto: J. Limberger

Abb. 2: Die Erdkröte benötigt tagsüber gute Versteckplätze. Foto: J. Limberger

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 3 (links): Unter der Hecke, im morschen Totholz oder in dicken Moospolstern verbringen große Laufkäfer (*Carabus* sp.) den Tag bzw. den Winter. Foto: J. Limberger

Abb. 4 (oben): An diesem Bestand der Zypressenwolfsmilch *(Euphorbia cyparissias)* lebt der in Oberösterreich vom Aussterben bedrohte Rotköpfige Linienbock *(Oberea erythrocephala)*. Foto: M. Schwarz

an verschiedensten Strukturen und heimischen Pflanzen aufweisen.

Wo kann ich schlafen?

Der Igel verbringt den Tag an einer geschützten Stelle, an der er nicht gestört wird. Geeignete Verstecke sind für ihn Laub- und Reisighaufen, Holzstöße und andere Hohlräume. Hier zieht er auch seine Jungen auf und kann die Plätze für den Winterschlaf nutzen. Doch der Igel ist nicht das einzige Tier, das solche Rückzugsräume benötigt. Erdkröten (Abb. 2), Eidechsen, Blindschleichen, Schlangen und viele Insekten, wie große Laufkäfer (Abb. 3) und Spinnen, lieben ebenfalls derartige Hohlräume und Verstecke. Gerne wird von kleineren Tieren ein dicker, morscher Baumstamm als Ruheplatz oder zur Überwinterung genutzt. Morsches Holz weist viele Spalten auf, wodurch Blindschleichen, Käfer und andere Tiere leicht eindringen können, und es ist hier immer feucht, was für bestimmte Arten, die sonst austrocknen (z. B. Molche), von großer Bedeutung ist.

Artenschutz für Tiere im Garten

Will man seltene Pflanzenarten im Garten ansiedeln und vermehren, so ist das relativ leicht. Man besorgt sich Samen oder einige Pflanzen der gewünschten Arten - natürlich unter Einhaltung des Naturschutzgesetzes - und bringt diese an einer geeigneten Stelle im Garten ein. Bei Tieren ist das nicht so einfach und man soll keinesfalls Tiere aus der freien Natur entnehmen und im eigenen Garten aussetzen. Ein Garten kann aber trotzdem eine Arche für bedrohte Tierarten werden. Wichtig ist dafür, dass zahlreichen Arten eine geeignete Lebensgrundlage zur Verfügung gestellt wird. Bietet man Lebensräume und solche Nahrung an, die in der freien Natur schon selten geworden sind, dann können sich die entsprechenden Tierarten im Garten ansiedeln, was allerdings dauern kann. Voraussetzung ist allerdings, dass diese Arten in der Umgebung noch vorkommen.

Hierzu einige Beispiele: An einer sonnigen Stelle befindet sich in meinem Garten ein Bestand der Zypressenwolfsmilch (*Euphorbia cyparissias* - Abb. 4). Vor Jahren konnte ich hier erstmals ein Exemplar des laut Roter

Abb. 5: Dieser frisch geschlüpfte Nachtkerzenschwärmer *(Proserpinus proserpina)* hat sich in einem Garten entwickelt. Foto: M. Schwarz

Abb. 6: Nährstoffarme Bereiche mit lückiger Vegetation sind ein wertvoller Lebensraum für viele Kleintiere. Foto: M. Schwarz

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 7: Die Blauflügelige Ödlandschrecke *(Oedipoda caerulescens)* benötigt unbewachsene Stellen. Foto: J. Limberger

Abb. 8: Während das Taubenschwänzchen *(Macroglossum stellatarum)* im Schwirrflug vor Blüten sehr auffällig ist, übersieht man es leicht, wenn es ruht. Foto: M. Schwarz

Liste von Oberösterreich hier vom Aussterben bedrohten Rotköpfigen Linienbocks *(Oberea erythrocephala)* entdecken. Die Larven dieses schlanken Bockkäfers entwickeln sich in den Stängeln der Zypressenwolfsmilch. Bei einer größeren Umgestaltungsmaßnahme im Garten wurde darauf geachtet, dass hier zumindest ein Teil der Wolfsmilch erhalten bleibt.

Anschließend wurde eine trockene Sandfläche errichtet und dort Zypressenwolfsmilch eingebracht. Sie hat sich prächtig entwickelt und auch der Rotköpfige Linienbock hat diesen neuen Bestand angenommen. Seitdem ist diese seltene Art mit dem namensgebenden rötlichen Kopf ein dauerhafter, wenn auch schwer zu entdeckender Bewohner meines Gartens.

Andere Beispiele sind der Schwarzgefleckte oder Thymian-Ameisenbläuling *(Maculinea arion)* und der Nachtkerzenschwärmer (*Proserpinus proserpina* - Abb. 5), beides Arten, die in der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie der EU angeführt sind. Bei der ersten Art leben die Raupen anfangs in den Blütenständen von Thymian und später räuberisch in den Nestern von Knotenameisen. Der Falter kann in meinem Garten manchmal an Thymianpolstern, die sich in lückiger Vegetation befinden, beobachtet werden. Die Raupen des Nachtkerzenschwärmers leben auf Weidenröschen, vor allem dem Zottigen Weidenröschen *(Epilobium hirsutum)*, und auch auf Nachtkerzen (*Oenothera* spp.). Auf Nachtkerzen leben sie auch in meinem Garten.

Kaum bewachsene Stellen sind beliebt

Viele Tagfalterarten, aber auch Heuschrecken, Wildbienen und andere Insekten sind heute selten geworden, weil kaum mehr Magerstandorte vorhanden sind. Nährstoffarme, sonnige Stellen mit der entsprechenden Magerwiesen-Vegetation sind durch die großflächige Düngung der landwirtschaftlich genutzten Flächen fast vollständig verschwunden. Der Nährstoffeintrag über die Luft fördert zusätzlich den Rückgang nährstoffarmer Flächen. Durch die Anlage von Rohbodenstandorten mit nur sehr spärlicher Vegetation (Abb. 6) - geeignet ist hier ein wasserdurchlässiges und möglichst nährstoffarmes Substrat - kann solchen Arten im Garten geholfen werden. Solche Standorte erwärmen sich gegenüber der Umgebung bei Sonnenschein schneller und stärker und werden nach einem Regen schneller trocken. Kein Wunder, dass viele wechselwarme Tiere offene Flächen oder solche mit lückiger und niedriger Vegetation benötigen. Der Braune Grashüpfer *(Chorthippus brunneus)* und die Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens* - Abb. 7) benötigen beispielsweise unbewachsene Stellen. Zahlreiche Tagfalter und auch Nachtfalter legen ihre Eier an solche Pflanzen, die an einem mageren Standort in einer lückigen Vegetation stehen, damit sich der Nachwuchs

Abb. 9: Die Schlingnatter *(Coronella austriaca)* hält sich gerne an trockenen Stellen mit kurzer, lückiger Vegetation auf. Foto: J. Limberger

Abb. 10: Wenn er sich nicht gerade sonnt, ist der Rostfarbige Dickkopffalter *(Ochlodes venatus)* ein eifriger Blütenbesucher. Foto: M. Schwarz

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 11: Manche Wildbienen sammeln nur an ganz bestimmten Pflanzen Pollen. Die Witwenblumen-Sandbiene *(Andrena hattorfiana)* ist auf Witwenblumen (*Knautia* spp.) und Skabiosen (*Scabiosa* spp.) spezialisiert. Foto: J. Limberger

aufgrund der höheren Temperaturen rascher entwickeln kann. Die Raupen des Taubenschwänzchens *(Macroglossum stellatarum)* leben an Labkraut (*Galium* spp.), oft auf dem in Wiesen häufigen Wiesenlabkraut (*Galium mollugo* agg.). In einer hochwüchsigen Fettwiese wird man die Raupen auf dieser Pflanze allerdings vergeblich suchen. An einer lückigen, mageren Stelle mit einzelnen Individuen vom Wiesenlabkraut können in meinem Garten immer wieder die Raupen gefunden werden. Diese Stelle befindet sich oberhalb einer Trockensteinmauer, was den Faltern zugute kommt, da sich das Taubenschwänzchen (Abb. 8) gerne an besonnten Steinen ausruht. Auch die Schlingnatter (*Coronella austriaca* - Abb. 9) liebt diesen Bereich. Zudem nisten hier im Boden zahlreiche Wildbienen. Etwa die Hälfte der heimischen Wildbienen nistet in selbstgegrabenen Hohlräumen in der Erde, wofür diese Wärme liebenden Tiere wiederum besonnte Stellen mit offenem Boden bevorzugen.

Blüten

Schmetterlinge (Abb. 10), Bienen (Abb. 11) einschließlich der Hummeln, viele Käfer und Schwebfliegen würden verhungern, wenn es keine Blüten gäbe. Deshalb ist eine breite Palette heimischer Blütenpflanzen ein Garant dafür, dass der Tisch für viele Kleintiere reich gedeckt ist. Eine Auswahl an Pflanzenarten, die für Schmetterlinge, Wildbienen und Hummeln von Bedeutung sind, findet sich in Schwarz (2005).

Abb. 12: Im Gegensatz zu den meisten Bockkäfern, entwickelt sich der Distelbock *(Agapanthia villosoviridescens)* in krautigen Stängeln. Foto: J. Limberger

Abb. 13: An Karden kann man regelmäßig den Stieglitz *(Carduelis carduelis)* bei der Nahrungsaufnahme beobachten. Foto: J. Limberger

Alte Stängel

Der Distelbock (*Agapanthia villosoviridescens* - Abb. 12) entwickelt sich in Stängeln von kräftigeren Doldenblütlern, Disteln und anderen, wobei die Larve hier auch überwintert. Ein „ordentlicher" Gärtner entfernt aber im Herbst die abgestorbenen oberirdischen Pflanzenteile, damit der Garten gepflegt aussieht. Dadurch wird dem Distelbock, aber auch anderen Insektenarten die Lebensmöglichkeit genommen. Zudem werden alte Stängel gerne von kleineren Insekten als Überwinterungsplatz benutzt. Für den Stieglitz (*Carduelis carduelis* - Abb. 13) bieten die alten Stauden mit den reifen Samen einen reich gedeckten Tisch. Hier kann man die prächtige Vogelart regelmäßig bei der Nahrungsaufnahme beobachten. Wildbienen,

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 14, 15: Mit dem Anbringen von Nistkästen können Höhlenbrüter, wie die Blaumeise *(Parus caeruleus),* oder Halbhöhlenbrüter, wie der Hausrotschwanz *(Phoenicurus ochruros),* gefördert werden. Zusätzlich benötigen sie ein reichhaltiges Insektenangebot als Nahrungsgrundlage. Fotos: J. Limberger

wie Masken-, Keulhorn- und manche Mauerbienen, errichten im darauffolgenden Jahr in den Stängeln ihre Nester. Für sie müssen die Stängel mindestens zwei Jahre stehen bleiben, damit die Nachkommen ein Jahr nach dem Nestbau schlüpfen können. Wird der obere Teil von kräftigen Stängeln abgeschnitten, dann bleibt der untere Teil länger stehen und Wildbienen nutzen die Schnittstelle, um in den Stängel hineinzugelangen. Männchen von Pelzbienen (*Anthophora* sp.) und den seltenen Fleckenbienen *(Thyreus orbatus)* nutzen alte Stängel gerne als Schlafplatz, wobei sie sich dabei außen festklammern.

Totholz

Vielen Käfern, aber auch Wildbienen und Pilzen kann man im Garten durch Bereitstellung von abgestorbenem Holz einen Lebensraum bieten. Vor allem Wildbienen, wie Mauerbienen (*Osmia* spp.), Scherenbienen (*Chelostoma* spp.) und Blattschneiderbienen (*Megachile* spp.), die alte Käferbohrlöcher als Nistplatz verwenden, benötigen sonnenexponiertes Totholz. Deshalb sollten abgestorbene Stammteile nicht unter die Hecke gelegt werden, damit sie keiner sieht, sondern am besten an einem von der Sonne beschienen Platz aufgestellt werden.

Lichtverschmutzung

Nachtaktive Tiere, vor allem Nachtfalter, werden magisch von Lichtquellen, vor allem wenn der Ultraviolettanteil des Lichts sehr hoch ist, angezogen. Das kann tödliche Folgen haben. Auch Vögel werden oft vom Überangebot an Licht in der Nacht irritiert. Deshalb soll die Beleuchtung im Garten nur eingeschaltet sein, wenn sie wirklich benötigt wird. Es ist anzuraten, Lichtquellen mit möglichst geringem Gehalt an ultraviolettem Licht zu verwenden. Zudem sollen die Beleuchtungskörper nicht nach oben oder seitlich strahlen sondern nur nach unten, wo wir uns auch aufhalten.

Nisthilfen

Naturfreunde bieten Vögeln (Abb. 14, 15), Wildbienen, Hummeln, Fledermäusen und anderen Tieren gerne Nisthilfen bzw. Tageseinstände im Garten an. Dadurch kann die Wohnungsnot gelindert werden, da beispielsweise alte Bäume mit Höhlen schon sehr selten geworden sind. Bauanleitungen dafür gibt es unter anderem auf der Homepage des Naturschutzbundes Oberösterreich *(www.naturschutzbund-ooe)*.

Literatur

Kumpfmüller M., Schwarz M., Uhl H. (2010): Tiere in unseren Gärten. Herausgegeben von der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Linz.

Schwarz M. (2005): Der Garten als Paradies für Schmetterlinge und Wildbienen. ÖKO·L 27(2): 3-10.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 2011_1

Autor(en)/Author(s): Schwarz Martin

Artikel/Article: Tiere im Garten. 31-35